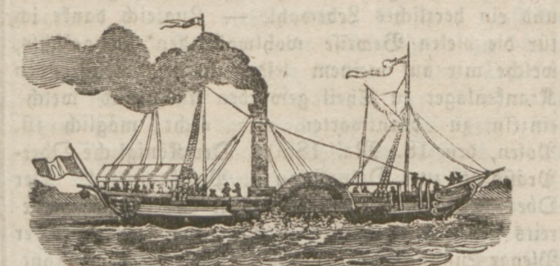
Danziger Dampfboot.

№ 121. **Freitag, den 25. Mai.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860. **30ster Jahrgang.**

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 23. Mai. Se. Majestät der König haben in den letzten Tagen Versuche zum Gehen mit Unterstützung von zwei Personen auf der Terrasse des Schlosses Sanssouci angestellt, die verhältnißmäßig ganz befriedigend ausgefallen sein sollen, — ein Beweis, daß die Folgen der vorjährigen Körperlähmung des Königs in erfreulicher Abnahme begriffen sind.

— Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent hat dem Vernehmen nach seine Abreise zur Eröffnung der Rhein-Nahe- und Saarbrücken-Trierer Eisenbahn auf morgen Abend festgesetzt. Mehrere Staatsminister werden Se. Kgl. Hoh. den Prinz-Regenten, wie die „Pr. Z." hört, auf dieser Reise begleiten und schon heute Abends 6 Uhr mit dem Schnellzuge nach Köln abreisen. Aus Paris wird der „N. Pr. Z." gemeldet, daß der Marschall Mac-Mahon, Herzog von Magenta, Höchstkommandirender des Lagers von Chalons, den Auftrag erhalten hat, den Prinz-Regenten bei dessen erwarteter Ankunft an der französischen Grenze im Namen des Kaisers der Franzosen zu begrüßen. Auch der preußische Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Pourtales, werde sich nach Saarbrück zu dem Prinz-Regenten begeben. Nach den Eröffnungs-Festlichkeiten werden Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent in Trier übernachten und dann zu J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen nach dem Kurorte Baden-Baden abreisen. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher den Prinz-Regenten ebenfalls zur Eröffnungsfeier der Saarbrück-Trier Bahn begleitet, wird sich morgen von Potsdam aus zu Wagen nach Großbeeren begeben und sich dort der Begleitung des Prinz-Regenten anschließen; jedoch nach Beendigung der Feierlichkeiten sofort die Rückreise nach Potsdam antreten und am ersten Festtage Morgens daselbst wieder eintreffen.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nikolaus von Rußland traf heute früh, von Eisenach kommend, auf der Anhalter Bahn mit seinen militärischen Begleitern hier ein.

— Mitglieder des Herrenhauses wollten eine Adresse an den Regenten richten, um sich über das Verhalten des Ministeriums und der officiösen Presse zu beschweren. Sie erhielten aber nicht die nöthige Zahl von Unterschriften.

— Bei dem neulichen Wortwechsel in dem Abgeordnetenhause zwischen Herrn v. Vincke und dem Kriegs-Minister befand sich der Prinz Friedrich Wilhelm in der Hof-Loge und war Zeuge des ganzen unerquicklichen Vorganges. Eine Viertelstunde später, so berichtet jetzt ein Berliner Korrespondent der „Allg. Z.", erblickte man den Prinzen im Konferenz-Zimmer des Hauses im lebhaften Gespräch mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister v. Auerswald. Gleich darauf trat der Kriegs-Minister noch immer sehr erhitzten Gesichts in dasselbe Lokal. So wie der Prinz ihn erblickte, rief er ihm laut und mit accentuirter Betonung entgegen: „Excellenz, Sie scheinen sich zu echauffiren, die Sache ist abgemacht, ist vollständig ausgetragen, das kommt im englischen Parlamente alle Tage vor." Damit war die Sache, wie man zu sagen pflegt, todt gemacht, und zwar in angemessenster Weise.

— Der Justiz-Minister Simons hat an die Kommission der hiesigen Juristischen Gesellschaft für Ausschreibung eines deutschen Juristentages unterm 18. Mai folgendes Anschreiben erlassen: „Der Kommission der Juristischen Gesellschaft für Ausschreibung eines deutschen Juristentages sage ich für die gefällige Mittheilung des erlassenen Aufrufes und der für die Versammlung festgestellten vorläufigen Ordnung meinen verbindlichsten Dank. Der durch jenen Juristentag angestrebte letzte Zweck einer Förderung der Rechtseinheit im deutschen Vaterlande, wird den Beifall eines Jeden finden, der die Nachtheile kennt, welche aus der Vielgestaltigkeit des Rechtes in Deutschland für das Rechtsleben der Nation erwachsen. Mit lebhaftem Interesse begleite ich deshalb das Bestreben der geehrten Kommission der Juristischen Gesellschaft und werde derselben, wo ich es vermag, gern förderlich sein."

— In juristischen Kreisen wird der Oberstaatsanwalt Schwarck als muthmaßlicher Nachfolger des verstorbenen Appellationsgerichts-Präsidenten Wentzel bezeichnet.

— Der Königl. Gesandte in Petersburg, von Bismarck-Schönhausen, reist, der „N. Pr. Z. zufolge, heute Abend von hier ab, zunächst nach Hohendorf in der Provinz Preußen; nach dem Pfingstfest wird Hr. v. Bismarck mit seiner Familie die Reise nach Petersburg fortsetzen.

— So viel man hört, wird sich die Staats-Anwaltschaft bei dem freisprechenden Urtheil über den Polizei-Direktor Stieber nicht beruhigen, sondern dagegen die Appellation einlegen. Außerdem soll noch wegen zweier anderer Fälle Anklage gegen ihn erhoben werden.

— Eine polizeiliche Bekanntmachung räth den Wiederverkäufern an, ihre Wolle zum diesjährigen Wollmarkte erst am ersten Markttage, am 19. Juni, hier eintreffen zu lassen. Sie ersparen sich dadurch unnöthige Kosten, da vor dem 19. Juni die Verwiegung der Wolle, die Ausstellung der Waagescheine und das Auslegen der Wolle in den Straßen und Plätzen nicht gestattet werden.

— Es mochte bisher räthselhaft erscheinen, was die französische Regierung eigentlich bezwecke, wenn sie in dem Straßburger Korrespondenten ein Organ begründete, welches nicht müde wird, die preußische Regierung zu lobhudeln und sie zu einer energischen deutschen Politik anzufeuern. Eine festere Zusammenfassung Deutschlands im Sinne nationaler Macht ist ein so eminent anti-französisches Ereigniß, daß Frankreich ihm nicht das Wort reden wird. — Jetzt löst sich das Räthsel. Die Taktik beruht auf der Voraussetzung, daß man in Preußen den Eifer für eine Verbesserung der Bundes-Verhältnisse, an den anderen deutschen Höfen den Widerstand gegen derartige Bestrebungen nur anzustacheln habe, um eines thatsächlichen Bruches und der Lähmung der deutschen Kraft gewiß zu sein. Dann wäre England isolirt; ihm zum Trotz könnte die orientalische Frage im Sinne Frankreichs und Rußlands gelöst werden, und für die Erledigung der deutschen Frage im Sinne des Auslandes wäre inzwischen der geeignete Boden geschaffen worden. Bei dieser Berechnung sind nur zwei Faktoren außer Acht gelassen: das Nationalgefühl des deutschen Volkes und das strenge Pflichtbewußtsein der preußischen Regierung.

— Den „Hamb. N." wird aus Paris telegraphirt: „Die Mächte werden der Pforte diplomatische Noten wegen der Lage der Christen in der Türkei zustellen. Die Pforte wird, wie man vermuthet, eine Untersuchung der Sachlage durch eine gemischte Kommission in Vorschlag bringen. Das Gerücht, daß ein Kongreß zur Erörterung der orientalischen Frage zusammentreten werde, verdient wenig Glauben." Dasselbe Blatt erhält aus Berlin die Nachricht, die Türkei werde sicherem Vernehmen nach unter Berufung auf den Art. IX. des Pariser Vertrages von 1856 die Competenz der Mächte zur Einmischung bestreiten.

Bern, 23. Mai. Der Bundesrath hat den Prozeß gegen die Genfer Freischärler bei der Anklagekammer des Bundesgerichts eingereicht.

Rom, 21. Mai. Eine Freischärlerrotte ist von Toskana aus auf päpstliches Gebiet in die Provinz Viterbo eingedrungen und hat daselbst geplündert. Bei dem Dorfe Le Grotte (in der Nähe von Montefiascone) wurde sie von 60 aus Montefiascone herbeigeeilten Gendarmen erreicht und zerstreut. Im Kampfe blieben zwei Gendarmen auf dem Platze, ein Offizier nebst zwei Gemeinen wurden schwer verwundet.

Neapel, 23. Mai. Den 20. d. wurden die Insurgenten, die zu Martino in der Nähe von Morreale campirten, von den Königl. Truppen zweimal geschlagen, aus ihrer Stellung geworfen und bis Partinico mit großen Verlusten verfolgt. Der Insurgenten-Chef Rosolino Pilo wurde dabei getödtet. Die von den Insurgenten besetzten Höhen wurden von den Königl. Truppen genommen, die die Verfolgung der Feinde fortsetzten.

— An dem Falle der Bourbons in Neapel zweifelt Niemand, der ihre Armee und den Einfluß Garibaldi's in Italien kennt. — Zwar hat man die neapolitanischen Truppen nach der Insel und die sizilianischen nach dem Festlande geschickt, auch sind kleine Niederlagen der Aufständischen möglich, aber ihre Zahl und Kraft wächst im umgekehrten Verhältniß zur Armee. Der Muratismus kann sich, wenn überhaupt, erst nach dem Falle der Dynastie zeigen. Jetzt würde er die französische Regierung in Verlegenheit bringen.

Paris, 21. Mai. Die Nachrichten aus Sicilien sind zwar auch heute noch widersprechend, je nachdem sie neapolitanischer oder piemontesischer Quelle entspringen. Doch ist zu bemerken, daß selbst die ersteren sich eines gedämpften Tons befleißigen, der sich erheblich von der triumphirenden Manier der bisherigen Nachrichten aus Neapel unterscheidet. Inmitten der großen Anzahl von Gerüchten sind einige zu bezeichnen, welche den Charakter der Authentizität tragen. So scheint es namentlich gewiß, daß die Insurrektion so ziemlich Herr der Insel bis auf Palermo ist. Ueberall erklärt sich die Bevölkerung für Garibaldi und selbst in Palermo scheint es den königlichen Truppen nicht möglich zu sein, die Sympathieen des Volkes für die Sache der Insurgenten zu zügeln. Die Ankunft des General Lanza und die neuen liberalen Versprechungen haben eine kalte Aufnahme gefunden. Sicilien hat noch im Gedächtniß, wie das Haus Bourbon seine Versprechungen hält.

Kopenhagen, 21. Mai. König Karl XV. von Schweden wird um die Mitte des nächsten Monats einen Besuch bei unserm Könige auf dem Schlosse Kronborg abstatten.

Konstantinopel, 21. Mai. Der französische Botschafter, Marquis de Lavalette, wurde heute in feierlicher Audienz durch den Sultan empfangen. Eine Ansprache, welche Herr von Lavalette an hier wohnende Franzosen richtete, hat die heutige Börse sehr verstimmt und ein beträchtliches Steigen der Wechselcourse hervorgerufen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Mai. [Marine.] In diesen Tagen war durch die Indienststellung der Schiffe „Amazone" und „Hela" ein etwas regeres Leben auf der Werft. Die Anlieferung der verschiedenen Proviant-Artikel und sonstiger Bedürfnisse brachte dasselbe mit sich. Die Zutakelung der beiden Schiffe ist beinahe vollendet und wird die Brigg „Hela" wohl zunächst zum Transport verschiedener Gegenstände nach Stralsund verwendet werden. Auch ist die Errichtung zweier Schuppen auf der hiesigen Werft und zwar eines zum Unterbringen der Böte, welche seither größtentheils im Freien lagern mußten und eines zum Mastenbau im Werke. Beide kommen am Ufer des neuen Kanals zu stehen, so daß das Aufschleppen aus dem Wasser geringe Mühe macht. Auch der Bau zweier Corvetten und einer Fregatte mit 20 Fuß Tiefgang soll baldigst in Angriff genommen werden und sind die Zeichnungen dazu bereits entworfen.

— Heute Morgens rückte das 2. Bataillon des V. combin. Infanterie-Regts. unter Commando des Herrn Major v. Leucht von hier aus, um morgen in seiner früheren Garnison Marienburg wieder einzutreffen; — morgen Vormittag werden dafür zwei Bataillone des I. combin. Garde-Infanterie-Regiments in unsere Mauern einziehen.

— Die Dirigenten der Gerichtsdeputationen, wenn sie Gerichts-Räthe sind, sollen nach der ergangenen Bestimmung ferner den Titel Director führen.

Graudenz, 23. Mai. Das Füsilierbataillon des 5. comb. Inf.-Regiments und eine Batterie sind heute hier eingerückt.

Thorn. Der schreckliche Raubanfall bei Grabia auf zwei Pfefferkuchenwagen, der aus Thorn gemeldet wurde, reducirt sich auf eine einfache Straßenprügelei. Betrunkene Leute, die vom Markte kamen, glaubten, daß die alte Frau von den Fuhrleuten maltraitirt worden sei und prügelten deshalb den einen durch, ohne den Pfefferkuchenjungfrauen oder den Pfefferkuchen etwas zu Leide zu thun.

Elbing, 21. Mai. Der Konflikt in unserer Judenschaft, von welchem in mehreren Blättern bereits die Rede war und der die Wiederanstellung eines Predigers betrifft, ist durchaus nicht neuesten Datums; er bestand schon seit dem Tode des zuletzt in dieser Eigenschaft angestellt gewesenen Dr. Sommerfeld und ist jetzt so weit gediehen, daß eine Neuwahl des Vorstandes und der Repräsentanten vorgenommen werden wird. — Der talentvolle Uebersetzer der kürzlich im Verlage von Bertling in Danzig erschienenen Sammlung neuerer lyrischer Gedichte der Polen „Polen auf dem Parnaß", Herr H. Nitschmann, ist ein geborener Elbinger, der sich gegenwärtig auf seinem Landgute bei Neidenburg aufhält.

Königsberg, 24. Mai. Heute Mittag traf von Petersburg kommend Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene mit Extrapost hier ein und setzte nach eingenommenem Diner ihre Reise auf der Eisenbahn nach Berlin weiter fort, von wo sie sich nach einem Aufenthalt von einigen Tagen nach Wildbad begeben wird. In Wildbad wird auch die Kaiserin-Mutter für einige Zeit erwartet.

— Der Sängerverein beabsichtigte, die Eydtkuhner Bahn nach ihrer Eröffnung zu benutzen, um vermittelst derselben schnell nach einem schön belegenen Pregel-Lustorte, nach Friedrichstein, zu gelangen, woselbst der zweite Tag des Provinzial-Sängerfestes im Freien gefeiert werden sollte. Friedrichstein wird dazu aber, wie wir bestimmt wissen, nicht eingeräumt werden. Der nächste schöne Pregelort ist Kellermühle, wohin man auf der Bahn durch eine Reihe reizender Orte: Steinbeck, Löwenhagen, Hohenhagen, Ottenhagen, Lindenau, Kapkeim rc., und mit Dampfschiffen auf dem Pregel einer nicht geringeren Anzahl von hübschen Gegenden vorbei gelangt. Würde Kellermühle dazu ausgewählt werden, der dortige Besitzer würde keine Opfer scheuen, den Sängern wie Zuhörern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, und selbst auch noch bedeckte Räume schnell einrichten zum Schutz gegen Witterungseinflüsse aller Art. (K. H. Z.)

Insterburg, 21. Mai. In hiesiger Stadt geht eine Erklärung folgenden Inhalts um: „Auch wir an den äußersten Grenzen der deutschen Zunge haben mit herzlicher Zustimmung die Erklärung der deutschen Männer von Heidelberg gegen ministerielle hannöversche Sondergelüste gelesen und wollen nicht unterlassen, durch Namensunterschrift Zeugniß abzulegen für unser Vaterland und für unsre Hoffnungen."

Memel, 23. Mai. Die Kommission zur Besichtigung der preußischen Ostseehäfen behufs Anlage von Befestigungen, unter dem Chef des Generalstabes der Armee, Herrn General-Major v. Moltke, ist gestern hier angekommen.

Bromberg. Die „Pos. Ztg." bringt nachstehendes Schreiben des Herrn v. Puttkammer: „Bei meinem Uebergange aus meinem bisherigen Wirkungskreise in den Ruhestand sage ich den Bewohnern dieser Provinz, welche meiner fast 9jährigen Verwaltung derselben Vertrauen und Theilnahme in reichem Maße gewidmet haben, aufrichtigen Dank und ein herzliches Lebewohl. — Zugleich danke ich für die vielen Beweise wohlwollenden Mitgefühls, welche mir auf meinem leider noch fortdauernden Krankenlager zu Theil geworden sind, und welche einzeln zu beantworten mir nicht möglich ist. Posen, den 18. Mai 1860. Der Königliche Ober-Präsident zur Disposition v. Puttkammer." Der Ober-Präsident Herr v. Bonin hat Bromberg bereits mit seinem Besuch beehrt und gestern einer Plenar-Sitzung des Regierungs-Collegii beigewohnt, reiste aber noch an demselben Tage von hier nach Berlin. (Br. W.)

— Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage wird in Freienwalde a. d. O. ein Turnfest der pommerschen und märkischen Turnvereine stattfinden, an dem gegen 600 Turner sich betheiligen werden. Die Zahl der von Stettin aus Theilnehmenden beträgt nahe an 100. Derartige Feste, welche immer mehr den Charakter wahrer Volksfeste annehmen und bereits sichtbar auf den frischen und sittlichen Geist der männlichen Jugend einwirken, verdienen in unserer Zeit die größte Theilnahme und Anerkennung.

Bücherschau.

Dramatische Werke von Philipp Heinrich Wolff. Erster Band. Berlin. L. Lassar's Buchhandlung 1860.

Herr Philipp Heinrich Wolff, Dr. med. zu Berlin, hat vor Jahren schon Dramen im Druck erscheinen lassen, wir finden also in ihm keinen Neuling auf dem Gebiete der dramatischen Literatur. Der vorliegende erste Band enthält zwei Dramen: „Makkabäus" und „Mohammed". Das erstgenannte ist uns neu, das letztgenannte kennen wir dagegen aus einer zu Berlin im Jahre 1856 stattgehabten öffentlichen Vorlesung desselben wie aus seiner Darstellung auf dem Hamburger Stadt-Theater. Einen Religionsstifter zum Gegenstand eines Dramas zu wählen, muß unter allen Umständen als ein höchst gewagtes Unternehmen gelten und kann sogar als Tollkühnheit erscheinen. Es kommt aber darauf an, wer das Wagestück unternimmt. — Ein genialer Kopf vermag viel und verwandelt nicht selten eine halsbrechende Arbeit in ein leichtes, gefälliges und anmuthiges Spiel, das mit aller künstlerischer Einfachheit die tiefsten Fragen des Menschengeistes beantwortet und die gewaltigsten Widersprüche der Geschichte in die wohltönendste Harmonie auflöst. Davon giebt uns das Wolff'sche Drama „Mohammed" einen schönen Beweis. Was dasselbe hauptsächlich bedeutend macht, ist der Umstand, daß der Herr Verfasser es verstanden, den richtigen historischeu Schwerpunkt herauszufinden. Als historische Thatsache ist erwiesen, daß die Lehre Mohammeds, obgleich sie einen Rückschritt von Jahrtausenden in der Entwickelungsgeschichte machte, dennoch Sieg auf Sieg erfocht und aus einer ungeheuren treibenden Kraft der Vergangenheit in das Schicksal einer neuen Culturstufe einzugreifen vermochte. Diese treibende Kraft hatte ihre Wurzel in dem Monotheismus des Abraham, der sich nicht nur gegen die unter einem Theil der Araber hereinbrechenden Abgötterei, sondern auch gegen die scheinbare Vielgötterei des Christenthums, dem Mohammed den starren unbeweglichen Gott entgegen setzte, erhob. Es liegt demnach in dem Auftreten des Mohammed die Erscheinung, daß ein überwundener Standpunkt der Weltgeschichte noch einmal zur Herrschaft zu gelangen sucht und deßhalb ein tragisches Schicksal erleiden muß. Dies Moment hat den Verfasser des in Rede stehenden Dramas „Mohammed" mit Geist und tiefer Geschichtskenntniß aufgefaßt und dadurch eben den Helden seines Werkes die Berechtigung einer dramatischen Person gegeben. Der Mohammed, wie ihn Herr Wolff gezeichnet, ist mit den göttlichen Eigenschaften eines Religionsstifters ausgestattet, aber dennoch mit menschlichen Schwächen angethan. Darin liegt das Widerspruchsvolle und die tragische Größe der dramatischen Figur. Eine gewisse Kritik hat diesen Widerspruch zwar, weil er über ihren Horizont geht, als einen Fehler bezeichnet, aber solche Kritik ist Null und nichtig und findet nur insofern Berücksichtigung, als sie mit der Unwissenheit zu prunken sich erkühnt, — etwa wie ein Bummler, der in der Gesellschaft anständig gekleideter Personen erscheinend, nur durch die Löcher seines fadenscheinigen Rockes die Aufmerksamkeit zu erregen vermag. Neben dem gerühmten Vorzug gewährt aber auch die schwungvolle poetische Sprache, die scharfe Characterzeichnung und die den Gesetzen der Kunst entsprechende Compositionen des Werkes ein lebhaftes Interesse. — Ueber das Drama Makkabäus werden wir in einer folgenden Nummer unsere Meinung abgeben.

Eine Landparthie.

Von G. Helm.

Der Maienmonat bringt uns in diesem Jahre frühzeitig, wie Uhland sagt, die sanfteren Tage, wo der Himmel in reinem Blau und die Erde in frischem Grün erglänzt. In dem reichen Niederungsboden, von dem Danzig umgeben ist, knospet, blüht und erblüht alles wunderbar schnell, und in der That, wenn der Frühling längst in dem Thal den großen Kampf, der jährlich sich erneut, überwunden, und dieser schöne Sieg für Freiheit und Licht seine Stirn mit grünen Kränzen und zarten Knospen zieret, hält auf den Bergen noch der Winter Wacht, wohin er sich scheu geflüchtet. — Wenige Tage nach dem ersten Frühlingssprossen sehen wir die heimathliche Erde mit der üppigsten Vegetation bedeckt, und die Blätter der Bäume, welche vor Kurzem kaum die Knospenhülle schüchtern zu durchbrechen wagten, bilden schon die prächtigsten Laubdächer. — Die ganze Maienpracht entwickelt sich bei uns so schnell, daß man in dieser Schnelle fast nur Eile und Flucht erkennt, gleich wie ein übergroßes Glück nur zu oft in die frohe Seele die bange Ahnung von dem Scheitern desselben senkt. — Ja, der holde Zaubermonat Mai flieht schnell; aber scheidend regt er noch einmal sein prächtig glänzendes Gefieder, um den Blüthenschnee der Obstbäume wie aus einem ewigen Füllhorn des Glücks mit der Mahnung, der Schönheit selbst im raschesten Fluge behaglich zu genießen, über uns auszuschütten. — Diese Mahnung nehmen sich denn auch unsere guten Danziger redlich zu Herzen, und sie thuen wohl daran und bekunden auch hierin ihren practischen Sinn; denn was gewährt einen höheren Genuß, als die Schönheit der Blüthenpracht und was enteilt schneller als sie?! — In wenigen Tagen wird der schöne Mai dahin sein, um seinem stolzen Nachfolger die Herrschaft zu überlassen. Dieser gewährt uns zwar auch noch die duftenden Reize des Flieders und des Jasmin, wie die herrliche Pracht der Rosen; aber mit der welkenden Blüthe der Linde, die den heißen Juli verkündet, ist der volle Becher der Frühlingsfreude geleert. — Wie gesagt, unsere guten Danziger beachten und bedenken das wohl und genießen das Leben, weil es blüht. Nach allen Seiten hin sieht man aus den Thoren der Stadt Auswanderer mit hoffnungsvollen Gesichtern — frisch und flink — zu Wagen und Karren, hoch zu Roß oder einfach zu Fuß, einsam und verlassen oder im ganzen Familienschwarm, mit Tasche und andern Reiseutensilien beladen, in die blühende reizvolle Umgebung eilen; auch wir folgen diesem großen und allgemeinen Zug, schließen uns aber nicht der Wallfahrt nach Jäschkenthal, Oliva, den Schweinsköpfen, dem Lämmchen oder irgend einem andern viel besuchten Vergnügungsorte an; wir wählen einen einsameren Pfad und laden unsere freundlichen Leser ein, uns zu folgen. Unser Pfad geht längst der Weichsel nach einem Orte, der den bescheidenen Namen Heubude führt; aber bei dieser Bescheidenheit Vortheile bietet, die man bei seinen stolzen Collegen vergebens sucht. Vor allen Dingen ist man auf der Fußwanderung in sein liebliches Idyll von dem lästigen Staube einer großen Fahrstraße befreit. Dazu gewährt aber auch dieser Pfad selbst schon den Genuß, welcher mit dem Anblick eines urkräftigen Naturlebens verbunden ist. Ueber die mächtigen Arme des großen Stromes gesetzt, erblicken wir lange Berge und hohe Kegel des schönsten goldkörnigen Weizens im Freien ausgebreitet. Singende Mädchen und Frauen verrichten im Sonnenstrahl die Arbeit des Umschaufelns oder liegen, um sich zu erholen, im Schatten eines Hauses oder Zaunes und erzählen sich einander die leicht wechselnden Begebenheiten ihres Lebens. Mit einer gleichen Arbeit beschäftigt, befindet sich in einiger Entfernung ein Trupp von Männern, die in graue oder buntfarbige Stoffe gekleidet, im Gesichte sonnverbrannt mit ihrer breiten Stirn und ihrer oft häßlichen Physiognomie einen sehr fremdartigen Eindruck machen. Gleichgültig betrachten dieselben die schönen in ihrer unmittelbaren Nähe gelagerten Schätze, genießen ruhig, was ihnen das Schicksal beschieden und machen sich das Leben nicht unangenehm durch aufsteigende Neigung nach dem Besitz des fremden Eigenthums oder durch das ungeduldige eifersüchtige Ringen nach mehr und mehr materiellen Gütern des Lebens. Wenn die Fröhlichkeit ein Bild der Zufriedenheit ist, so liefern diese Barbaren ein solches. Sie kennen noch nicht die feineren und oft raffinirten Genüsse des Lebens, welche sich auf der höheren Stufenleiter der Gesellschaft stets vermehren und oft nur Langeweile und Er-

müdung erzeugen. — Verlassen wir diese Gestalten! Wir erblicken bald etwas Schöneres. Zwischen grünen Büschen macht sich ein freundliches Gehöft bemerkbar; durch eine Oeffnung sieht man die Fläche eines blauen stillen Sees und den die Ufer desselben begrenzenden Laub- und Nadelwald. Wie verschieden ist dieses Bild von dem geschäftigen Treiben hinter uns! — Diese ernste Stille! — Zu uns über das Wasser dringt der leise Lufthauch, in dem sich die Birken träumerisch wiegen und der den weißen Blüthenkerzen der Kastanie und den blühenden Büschen des Hollunderstrauches ihre Düfte entführt. — Hier ist es schön zu sein — zumal an der Seite der wandelnden Blüthen des schönen Geschlechts und in der Gesellschaft von lieben Freunden und Bekannten. Der frische Hauch der Natur weckt in der That wunderbar alle Lebensgeister, und man freut sich herzinnig des Lebens. Bald aber winken auch materielle Genüsse. — Tische und Stühle werden vor dem mit einer Veranda versehenen netten Gasthause aufgepflanzt, auf den Tischen erscheinen große blanke Kaffeemaschinen, und fangen an zu sieden und zu singen. Zum Beweise, daß sie nicht inhaltsleer sind, sprudelt aus ihnen der dunkle Strahl des flüssigen Aromas in die weißen Tassen, um, wenn es möglich ist, die Gesellschaft noch mehr zu beleben und zu erheitern; wie durch einen Zauber erscheinen mächtige Haufen von Kuchen, und man läßt es sich schon gefallen, nach einem anstrengenden Gange von zarten Händchen Speise zu empfangen, während zwei helle Augensterne mit ihrem Segen die freundliche Gabe begleiten. — Doch es ist nicht Zeit, sich lange aufzuhalten. Unserer warten noch viele Freuden am See, im schattigen Walde und auf den Bergen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Der Stabs-Auditor Golch zu Augsburg, dessen Sohn kürzlich in Kaisheim von einem Sergeanten erschossen wurde, veröffentlicht in der „Augsb. Abend-Ztg.", um umlaufenden Gerüchten zu begegnen, Folgendes: „Der Sergeant Heiligmann hatte am 11ten d. M. scharfe Patronen erhalten, um solche für die Herren Offiziere auf den Schießplatz zu bringen. Er legte sie im Compagnie-Zimmer auf sein Bett und vergaß des Auftrags. Als mein Sohn diese Patronen Nachmittags zwischen 2—3 Uhr noch daliegen sah, machte er den Heiligmann darauf mit dem Beisatze aufmerksam: „Heute wirst Du einen Wischer bekommen!" Heiligmann zeigte sich hierüber, wie bei jeder Gelegenheit, sehr erzürnt und äußerte: „Wer wird es wagen, mir einen Wischer zu geben? Dich aber erschieße ich!" Dabei erhob er sich von seinem Sitze, holte eines der geladenen Gewehre und setzte ein Zündhütchen auf; meinem Sohne gelang es aber, dieses wieder herabzureißen. Heiligmann setzte ein zweites auf, spannte den Hahn und verfolgte mit dem vorgehaltenen Gewehre meinen Sohn durch das sehr große Zimmer, welcher, da die einzige Thüre zu entfernt war, an sein Bett eilte und das Bettbrett herauszureißen suchte, um damit das Gewehr von sich abzuwenden. Ehe er jedoch das Brett vollständig herausgebracht hatte, war vom Heiligmann das Gewehr auf meinen Sohn losgeschossen und dieser, durch den Kopf getroffen, todt niedergestreckt worden. Eine Trunkenheit will man an dem Thäter damals nicht bemerkt haben, welcher sich nach vollbrachter That zwei Glas Bier geben ließ und Cigarren dazu rauchte. Die eingeleitete Untersuchung wird übrigens noch das Nähere sicherstellen."

*** [Geschichte des Fracks.] Bisher hatten wir immer geglaubt, daß wir Deutschen seit der Zeit, wo Frankreich das Uebergewicht in der Politik erhielt und Deutschland unbeachtet und verspottet, nur so nebenbei in der Geschichte der Staaten und Völker bemerkt wurde, seine Moden aus der französischen Hauptstadt sich holte, wo wir denn auch das Geschenk des seltsamen Kleidungsstücks erhielten, das man gewöhnlich „Frack" nennt. Arthur Schott giebt aber in seinem „Walachischen Bauern- und Zigeuner-Spiegel" von der Entstehung dieses Kleidungsstücks eine andere Erklärung. Darnach wäre es ein Machwerk des Satans. „So viel wie die Deutschen soll Niemand singen können," erzählt er nämlich am angeführten Orte, „und darüber ärgerte sich seiner Zeit der Teufel sehr. Deßhalb ging er einmal zu einem Deutschen und wettete mit ihm, wer von ihnen Beiden wohl am meisten zu singen wisse. Dieser ging den Handel getrost ein und nahm den Teufel auf den Rücken, damit ihn das Gehen am Singen nicht hindere; so war es ausgemacht. Der Teufel sang was er wußte und es währte wohl ein tüchtiges Stück Zeit, bis er sich wie man sagt, so ausgesungen hatte, daß er nichts mehr wußte. Indessen die Zeit kam und er mußte herunter und bekennen, daß ihm der Faden ausgegangen sei. Jetzt setzte sich der Deutsche auf und sang, daß es lustig und frisch durch Berg und Thal wiederhallte. Der Teufel hörte zu und dachte, je heller und lauter er singen wird, um so früher wird er damit zu Ende sein. Dem war aber nicht so. Jener sang sich eher mehr und mehr hinein; es war nicht anders als ob ihm bei jedem gesungenen Liede wieder zwei andere einfallen müßte. Da ward dem Teufel die Zeit lang und er wurde ungeduldig, weshalb er verschiedene Kniffe anstellte, um seinen Gegner zum Schweigen zu bringen. Diese halfen aber nichts. Der Deutsche ließ sich nicht irre machen; er blieb fest sitzen und sang und sang so lange fort, daß dem Teufel endlich die Geduld riß, weßhalb er sich den Sänger mit beiden Händen vom Rücken zu ziehen bemühte. Wie er ihn also bei den beiden Rockschößen anfaßte, rissen diese und es blieben ihm die Stücke davon in den Händen. Jetzt faßte er ihn wieder, zog ihn herunter und lief davon, ohne sich mehr umzusehen, denn er schämte sich die Wette verloren zu haben. Der Deutsche aber sah sich von beiden Seiten an und suchte vergebens seine Rockschöße, denn vom Untertheil seines Rockes war ihm hinten nur noch eine Art Schweif geblieben und so hatte er jetzt den ersten Frack."

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
24	4	334,47	16,1	W. schwach, bezogen und Nebel.
25	8	335,72	9,8	WNW. stark; bewölkt.
	12	336,25	12,1	NW. stark; Oben hell, Kimm diesig.

Producten-Berichte.

Danzig Börsenverkäufe am 25. Mai:
Weizen, 80 Last, 133 u. 130 . 131pfd. fl. (?).
Roggen, 12 Last, fl. 318 pr. 125pfd.
Gerste kl., 15 Last, fl. (?).
Erbsen w., 75 Last, fl. 335—340.

Berlin, 24. Mai. Weizen loco 69—80 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco $47\frac{1}{4}$—$48\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39—43 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 27—29 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 11 Thlr.
Leinöl loco $10\frac{1}{3}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $18\frac{1}{12}$—18 Thlr.

Stettin, 24. Mai. Weizen unveränd., loco pr. 85pfd. gelber 75—78 Thlr.
Roggen flau, loco pr. 77pfd. poln. 45 Thlr., pomm. $44\frac{1}{2}$ Thlr.
Gerste loco 70pfd. vorpomm. 40 Thlr.
Hafer loco 50pfd. 30 Thlr.
Rüböl fest, loco $11\frac{1}{6}$ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß $10\frac{1}{3}$ Thlr.
Spiritus wenig veränd., loco ohne Faß $17\frac{7}{12}$ Thlr.

Königsberg, 24. Mai. Weizen hchbt. 134pfd. 92 Sgr., bt. 131pfd. $87\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 105pfd. 39 Sgr., 117pfd. $47\frac{1}{2}$ Sgr., 125. 126pfd. $53\frac{1}{4}$ Sgr., 128pfd. 54 Sgr.
Gerste gr. 45—50 Sgr., kl. 39—46 Sgr.
Hafer loco 73—80pfd. $31\frac{1}{2}$—$33\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus ohne Umsatz, loco ohne Faß $18\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Frühj. mit Faß $19\frac{1}{2}$ Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 23. Mai:

F. Nielsen, Emanuel, v. Grangemouth, u. C. Rheder, Anna Maria, v. Kjöge, mit Eisen. P. Sim, Wallace, u. G. Nicholsen, Lightning, v. Kopenhagen. H. Jansen, Graf v. Brandenburg, u. M. Biggs, Tasso, v. Swinemünde; und A. v. Seegert, Hercules, v. Bremen, mit Ballast.

Gesegelt:

A. Gertjets, Gebrüder, u. R. Dennis, Omer Pascha, n. London; J. Smith, Union Grove, n. England; J. Quastenberg, Johanna, n. Stettin; R. Busch, Hannah, n. Goole; H. Elleby, Sören Peter, und J. Törkelsen, Vesta, n. Amsterdam; J. Thomson, Swan, n. Ipswich; H. Eefting, Jeantine, n. T. de Buhr, Neptun, n. Leer; F. Domcke, Dampfsch. Pauline, n. Hull; J. Wright, Lady G. Cumming, n. Inverneß; u. E. Prins, Rölfina, n. Bremen, m. Getreide und Holz. O. Gaudesen, Bones Fides, n. Copenhagen, m. Ballast. P. Grantzow, Diana, n. Stolpmünde, m. Weiden.

Angekommen am 24. Mai:

F. Uffen, Henriette, v. Rotterdam u. P. Bistrup, Carl Aug., v. Copenhagen m. Eisen. J. Hodge, Ophelia, v. Banff; M. Bullinaria, Buchan, v. Peterkead; F. Lehrmann, Mercurius, v. Drontheim; H. Johannsen, Pelican, v. Elseneur u. J. Buß, Emanuel, v. Leer m. Ballast.

Gesegelt:

J. Klickow, Maria, u. C. Klickow, Mice, n. Randers; A. Hinrichs, Thaddea, n. Leer; R. Buch, Hanne, n. Goole; G. Leng, Lucerne, n. Newhaven; T. Lüders, Harmonie, n. Wismar; G. Schuur, Joh. Ettina, n. Guernsey; H. Pehrson, Charlotte, n. Schweden; L. Staße, Cornelia, n. Holland; H. Kuiper, Grietje Köns, n. Rotterdam; R. Innes, George, u. J. Harrison, Sara Marg., n. Liverpool; R. Newholm, Louise, n. London; C. Dreyer, Halr. Gebhard, n. Antwerpen u. A. Salter, Gertrude, n. Leith m. Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Major im Königs-Regiment Hr. v. Gayl a. Stettin. Der Hauptmann im Ingenieur-Corps Hr. v. Gayl a. Marienburg. Der Geh. Ober-Baurath Hr. Weyer a. Berlin. Hr. Regierungs-Referendar Graf Prebentow a. Lischnitz. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zelewski n. Gattin a. Barlomin, v. Paleske a. Erben und Frankenstein a. Dünnow. Hr. Gutsbesitzer Pohl a. Schweizerhoff Frau Justizräthin Drews a. Stolp. Hr. Kaufmann Michaelis a. Leipzig. Hr. Fabrikant Wild a. Stuttgart.

Hotel de Berlin:

Der Oberst-Lieut. u. Regimentsführer des 1. komb. Garde-Infanterie-Regiments Hr. v. d. Gröben a. Danzig. Der Prem.-Lieut. u. Regiments-Adjutant im 1. komb. Garde-Infanterie-Regiment Hr. v. Herwarth a. Danzig. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wiener a. Stroßbeck. Hr. Gutsbesitzer Weiß a. Niedamowo. Die Hrn. Kaufleute Ernstheim a. Berlin und Baumann a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Johannis a. Wien, Kriglstein a. Prag und Meyer a. Königsberg. Hr. Fabrikant Raabe a. Leipzig. Hr. Dr. Peter a. Breslau

Walter's Hotel:

Hr. Fabrikant Kretschmar a. Luckenwalde. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Magdeburg, Leuiden a. Rheydt und Lebram a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Wölmer a. Barth. Hr. Bürgermeister Gemberg a. Neumark. Der Candidat d. Theol. Hr. Hergesell a. Polchowke.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Westphal a. Posen u. Böttcher a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Martin a. Elbing. Hr. Fabrikbesitzer Liebert a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Hr. Regierungsrath u. Rittergutsbesitzer v. Bülow a. Brück. Die Hrn. Kaufleute Costenoble a. Berlin u. Besthorn a. Memel. Hr. Oekonom Bohnsack a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Hr. Landwirth Winkler a. Breslau. Hr. Kaufmann Kirschstein a. Hannover. Hr. Superintendent Gehrt a. Wotzlaff.

Berliner Börse vom 24. Mai 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99⅞	99⅜
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅛	103⅝
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅝	99⅛
do. v. 1856	4½	99⅝	99⅛
do. v. 1853	4	93¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81¼
do. do.	4	—	89⅞
Pommersche do.	3½	86¼	85¾
Pommersche Pfandbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	100¼	99¾
do. do.	3½	—	90⅛
do. neue do.	4	88¼	—
Westpreußische do.	3½	81½	81
do. do.	4	90⅛	89⅝
Danziger Privatbank	4	80½	—
Königsberger do.	4	83	—
Magdeburger do.	4	74½	—
Posener do.	4	74½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93	92[illegible]
Posensche do.	4	91¼	—
Preußische do.	4	92	91½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128½	127½
Oesterreich. Metalliques	5	53	—
do. National-Anleihe	5	59¼	58¼
do. Prämien-Anleihe	4	73½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	85	84
do. Cert. L.-A.	5	—	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	87¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.